www.industriesalon.de

Preis 5 Pfennig

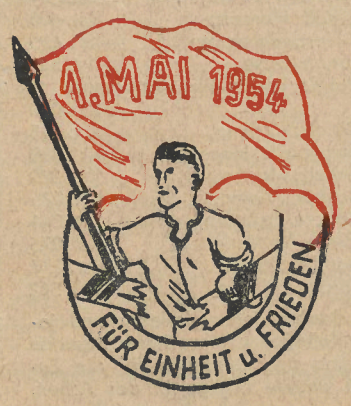
SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen - Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nummer 12 | 29. April 1954 | 5. Jahrgang

Die Kolleginnen und Kollegen des Prüffeldes haben mit viel Liebe ihren Arbeitsraum zum 1. Mai ausgestaltet. Sie haben alle Aussicht, als Sieger aus dem Wettbewerb hervorzugehen

Zum 1. Mai 1954



Millionen Menschen in aller Welt begehen an diesem Tage wiederum den 1. Mai als Kampftag der gesamten Arbeiterklasse. Seit dem Jahre 1890 ist dieser Tag aus der Geschichte der Arbeiterbewegung nicht mehr wegzudenken. Er gewinnt gerade in diesen Tagen eine ganz besondere Bedeutung, da er der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen aller Länder im Kampf für die Erhaltung und Festigung des Friedens, gegen die Kriegspläne des amerikanischen Weißen Hauses ist.

Die machtvollen Massendemonstrationen der Werktätigen aller Länder werden an diesem 1. Mai eine Entschlossenheit bekunden, daß es den Finanzhyänen und Rüstungskapitänen der Wallstreet sowie ihren Kettenhunden wie Adenauer, Li Syng Man, Tschiang Kai-schek usw. den Atem verschlagen wird. Diese Entschlossenheit von Millionen friedliebender Menschen wird den amerikanischen Barbaren die Atom- und Wasserstoffbombe aus der Hand schlagen, weil der unbeugsame Wille sie beherrscht, nur im Frieden liegt die Zukunft ihrer Völker.

Deshalb wird der 1. Mai 1954 eine gewaltige Heerschau der Kräfte des Friedens sein.

In Moskau, Leningrad, Stalingrad und allen Städten und Dörfern der Sowjetunion werden die Arbeiter und Bauern unter der roten Fahne der Arbeiterklasse an diesem Tage ein machtvolles Bekenntnis für die Erhaltung und Festigung des Friedens ablegen. Ob in Prag, Warschau, Budapest oder anderen Städten und Dörfern der uns befreundeten Volksdemokratien, überall werden die werktätigen Menschen bekunden, daß der Aufbau des Sozialismus und damit die ständige Erhöhung ihres Wohlstandes nicht durch eine Handvoll nach Krieg schreiender Faschisten aufgehalten werden kann. In Peking wird das siegreiche große chinesische Volk seinen Willen zum Frieden zum Ausdruck bringen, und die Töchter und Söhne des koreanischen Heldenvolkes werden in ihren Demonstrationszügen Losungen mit sich führen, die die brüderliche Solidarität mit allen friedliebenden Völkern beinhalten werden.

Nicht nur in den Volksdemokratien, sondern auch in den kapitalistischen, kolonialen und abhängigen Ländern feiern die Arbeiter diesen 1. Mai. Auch sie werden in machtvollen Demonstrationen ihre Friedensliebe zum Ausdruck bringen und für nationale Unabhängigkeit, gegen Ausbeutung, Krieg und Faschismus demonstrieren.

Unsere brüderlichen Kampfesgrüße sollen an diesem 1. Mai besonders diesen Menschen zugehen, die unter blutigem Terror faschistischer Machthaber für ihre Freiheit demonstrieren. Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik und Millionen Werktätige Westdeutschlands werden am 1. Mai ein gewaltiges Bekenntnis für die Einheit unseres Vaterlandes ablegen. Niemals mehr wird es das deutsche Volk zulassen, daß der Boden seiner Heimat noch einmal Kriegsschauplatz wird. Wir wissen, daß uns die in der Weltfriedensfront organisierte Menschheit solidarisch unterstützt. An ihrer Seite ist unser Volk unbesiegbar. Der Wille unserer werktätigen Menschen in Ost und West wird die Militärpakte und die EVG hinwegfegen, damit Deutschland leben kann. So werden wir unseren 1. Mai begehen, in brüderlicher Solidarität mit allen friedliebenden Menschen der ganzen Welt, für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus.

Günter Gehrke, Kst. 600

Wir rüsten zum 1. Mai

dem Kampftag der Arbeiterklasse, an dem wir geschlossen demonstrieren für Einheit, Frieden und Demokratie, für ein einheitliches Vaterland, für das Verbot der Atom- und Massenvernichtungswaffen.

Viele Abteilungen und Brigaden schmückten ihre Abteilungen und Arbeitsplätze mit Verpflichtungen, gemeinsam an der Demonstration teilzunehmen, um den Kriegsbrandstiftern für ihre Versuche, die Welt mit ihren H-Bomben in Angst und Schrecken zu versetzen, die gebührende Antwort zu erteilen.

Aus dem gleichen Grunde erklärten Kollegen ihren Eintritt in die Kampfgruppen.

Viele Kollegen verpflichteten sich, die Qualität ihrer Arbeit zu steigern und ihre Arbeitserfahrungen an andere Kolleginnen weiterzugeben. Unsere Erfolge sind die beste Waffe gegen die Kriegsbrandstifter.

Unser Verdienter Erfinder Dr. Ulrich zur Wasserstoffbombe

Bei meiner Reise nach Westdeutschland anläßlich der Gründungstagung der „Nachrichtentechnischen Gesellschaft" in Darmstadt interessierte mich naturgemäß die Reaktion der Öffentlichkeit auf die amerikanischen Atombombenversuche. Ich konnte mich wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit im wesentlichen nur auf das in großen Tageszeitungen skizzierte Echo beschränken, das sich aus Leserzuschriften auf einen Leitartikel eines ernstzunehmenden Journalisten ergab. Dieser Leitartikel griff die Atombombenversuche auf das schärfste an. Die Zuschriften auf diesen Artikel, die aus allen Schichten der westdeutschen Bevölkerung kamen, waren derartig eindeutig zustimmend, daß sich daraus für eine Protestaktion ganz Deutschlands gegen die Atombombenversuche eine klare Basis ableiten läßt. Bezeichnend war allerdings, daß in einem großen Teil dieser Leserzuschriften der Mut dieses Journalisten, einen derartigen Artikel zu schreiben, anerkannt wurde.

Weiterhin wurden mir aus westdeutschen Zeitungen amerikanische Publikationen bekannt. Daraus ging hervor, daß ein Mitglied der amerikanischen Regierungskommission den ersten H-Bombenversuch, der bereits in seiner furchtbaren Wirkung um ein Mehrfaches die Atombombe übertraf, wörtlich als Versager bezeichnete. Diese nüchterne Betrachtungsweise über die Entfesselung zerstörender Energien von einem Ausmaß, das unsere menschliche Vorstellungskraft weit übersteigt, ist an sich schon erschreckend und zeigt, mit welcher unfaßbaren sachlichen Kälte diese Dinge von amerikanischer Regierungsseite aus betrachtet werden.

Ein paar Zeilen sollen uns alle tief nachdenken lassen und dazu beitragen, daß wir alle uns in eine feste Front flammender Empörung gegen derartige Versuche einreihen.

Der neue H-Bombenversuch im März 1954 sollte eine Wirkung haben, die einer geballten Menge hochwertigen Sprengstoffes (TNT) von 1,2 Millionen Tonnen gleichzusetzen ist. Die tatsächliche Wirkung war um den Faktor 10 größer, entsprach also einer Sprengstoffmenge von 12 Millionen Tonnen. Bei diesem Versuch wurde die gesamte Versuchsinsel in die Luft geblasen und in den Meeresgrund zusätzlich ein Loch von 1,6 km Durchmesser und 60 m Tiefe gerissen. Ein weiterer H-Bombenversuch befindet sich bereits in Vorbereitung, der diese Wirkung noch um den Faktor 4 übertreffen soll. Dies entspricht also einer Wirkung von etwa 50 Millionen Tonnen Trinitrotoluol. Hier reicht die Vorstellung nicht aus, um sich eine derartige Menge Sprengstoff überhaupt klarzumachen. Hätte man einen Behälter von etwa 270 m Länge, 270 m Breite und 270 m Höhe, und würde man diesen Behälter mit diesem wirksamsten zur Zeit bekannten Sprengstoff bis an den Rand füllen, so entspricht dies etwa einem Gewicht von 50 Millionen Tonnen. Zur Heranschaffung dieses Sprengstoffes wären knapp 1,7 Millionen Güterwagen mit einem Ladegewicht von 30 Tonnen erforderlich. Aus diesen Zahlen dürfte hervorgehen, daß aus machtpolitischen Gründen Herostratennaturen dabei sind, Hand an die gesamte Menschheit zu legen. Wie weit der Zynismus bereits getrieben wird, geht daraus hervor, wie aus einer großen westdeutschen Zeitung zu entnehmen ist, daß man die Wirkung derartiger Atombomben in Megadeath mißt, d. h. die Wirkung einer derartigen Bombe wird nach der Anzahl der Millionen Toten innerhalb einer dichtbesiedelten Fläche beurteilt. Genauso, wie die normale Wissenschaft den Widerstand eines elektrischen Kreises in Ohm, bzw. bei einer Million Ohm in Megaohm mißt, so legt man in frevelhafter Weise als Einheit der Wirkung einer Atombombe das „Megadeath" (eine Million Tote) fest. Erschreckender kann uns nicht zum Bewußtsein gebracht werden, wie weit der Zynismus dieser Menschen geht und wie geringfügig derartigen Naturen, denen leider Wissenschaftler solch ein Machtinstrument in die Hand geben, der Schritt vom Experiment zur wirklichen Anwendung ist. Dabei geht die Entwicklung immer weiter. Erinnert werden soll auch an die Planung einer Kobaltbombe. Es muß erreicht werden, daß die Versuche, die ungeheuren Möglichkeiten atomarer Vorgänge, die uns die Natur so großzügig für eine umwälzende Verbesserung unseres Lebens bietet, für zerstörende Zwecke auf machtpolitischer Grundlage auszunutzen, durch den Willen der Menschheit eingestellt werden.

Wir sind von einer großen Gefahr bedroht.

Wenn sich alle friedliebenden Menschen in eine geschlossene Abwehrfront einreihen, werden wir verhindern, daß die Anwendung der Atomenergien zum furchtbarsten, überhaupt nicht vorstellbaren Schrecken für die gesamte Menschheit wird, sondern wir werden erreichen, daß unter einer gemeinsamen internationalen Kontrolle die Erforschung der atomaren Vorgänge sich zu einer ungeahnten Verbesserung unseres Lebens auswirkt.

Dr. Günther Ulrich

Unsere Planerfüllung am 27. April 1954

Das Soll betrug 87,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	**89,9 Prozent**
Bildröhre:	**41,6 Prozent**
Spezialröhre:	**83,3 Prozent**

Du mußt dabeisein!

Für jeden klassenbewußten Arbeiter ist es selbstverständlich, daß er am 1. Mai dabei ist, wenn wir für eine glückliche Zukunft demonstrieren.

In diesem Jahr, am 1. Mai 1954, darf kein einziger Kollege fehlen, wenn wir über den Marx-Engels-Platz demonstrieren.

Warum?

Weil wir am Sonnabend mit unserem Aufmarsch sagen:

„Wir wollen nicht durch amerikanische Wasserstoffbomben sterben, sondern in Frieden eine glückliche Zukunft aufbauen."

Groß sind die Gefahren, die dem deutschen Volke drohen. Die tollwütigen amerikanischen Atompolitiker, die die ganze Welt mit ihren verbrecherischen Wasserstoffbomben-Experimenten bedrohen und in zornige Erregung versetzen, haben es besonders auf Deutschland abgesehen. Westdeutschland betrachten sie als ihre Operationsbasis in Europa. In Westdeutschland stationieren sie Atomkanonen, deren Mündungen auf deutsche Städte gerichtet sind. Quer durch Westdeutschland wollen sie mit Atomwaffen eine tote Zone ziehen: das Ruhrgebiet, industrielles Herz Deutschlands, zerstören; das Siebengebirge mit Atomkraft sprengen, auf daß gewaltige Wasserfluten die herrlichen Rheingebiete in eine Wüste verwandeln.

Und keine Regierung in Westdeutschland ist da, die das verhindern würde. Im Gegenteil, die Regierung Adenauer, die Bonner Militaristen sind die eifrigsten Handlanger der amerikanischen Atomgangster. Statt sie zu hindern, helfen sie ihnen: Bonn gestattete ausdrücklich und als einzige Regierung Westeuropas die Aufstellung von USA-Atomkanonen am Rhein, — und das, obwohl völlig klar ist, daß deren Ziel nur deutsche Städte sein können. Bonn kennt die USA-Pläne zur Verwandlung weiter Teile Westdeutschlands in eine tote Zone — und stimmte ihnen zu. Bonn begrüßte mit hysterischem Jubel die verbrecherischen Wasserstoffbomben-Experimente, obwohl die ganze Menschheit empört aufbegehrt. Adenauer bot sogar den amerikanischen Atompolitikern Westdeutschland als Stapelplatz für Wasserstoffbomben an. Und während die Bonner Militaristen Westdeutschland, als wäre es eine gottverlassene Insel im Pazifik, für Dollars an die Eisenhowersche Atomregierung verschachern, haben sie die Stirn, der westdeutschen Bevölkerung zur „Beruhigung" unsinnige Luftschutzpläne aufzuzwingen, Pläne, bei denen von vornherein zwei Drittel der Bevölkerung als Todesopfer einkalkuliert sind.

Jede einzelne Kollegin und jeder einzelne Kollege, ganz gleich aus welcher Abteilung unseres Werkes, sollte überlegen, ob er schon alles getan hat, um mitzuhelfen, die Maidemonstration zu einem gewaltigen Friedensbekenntnis des werktätigen Berlins zu machen.

Kollege aus dem Werkzeugbau!

Hast Du schon mit Deiner Frau gesprochen und sie aufgefordert, mit Dir gemeinsam gegen die amerikanischen Wasserstoffbombenverbrechen zu demonstrieren?

Kollegin aus dem Aufbau!

Hast Du schon mit dem Mädel am Nebenplatz gesprochen und ihr klargemacht, daß sie dabeisein muß, wenn wir gegen Adenauers faschistisches Wehrgesetz demonstrieren.

Kollege aus dem Versuchswerk!

Du leidest wie alle anderen ehrlichen Deutschen unter der Spaltung unseres Vaterlandes. Sei also dabei, wenn wir am 1. Mai für die Bildung einer Gesamtdeutschen Provisorischen Regierung, die gesamtdeutsche freie Wahlen und den Abschluß eines Friedensvertrages vorbereitet, demonstrieren.

Kollege aus der Spezialröhre!

Du hast mitgeholfen den Plan des I. Quartals zu erfüllen. Mit unserer Demonstration zeigen wir, daß wir bereit sind, bei der Verwirklichung des neuen Kurses noch größere Erfolge zu erzielen, um die Voraussetzungen für weitere Preissenkungen zu schaffen. Du mußt dabeisein. Der IV. Parteitag der SED hat dem deutschen Volk den Weg in eine glückliche Zukunft gewiesen.

Die Maidemonstration wird Freund und Feind zeigen:

Die Arbeiter Berlins sind bereit, im Interesse des deutschen Volkes, im Interesse des Friedens die Beschlüsse der Partei der deutschen Arbeiterklasse zu verwirklichen.

Wir sind unter den Betrieben, die als erste über den Marx-Engels-Platz demonstrieren.

Dieser 1. Mai wird ein weithin sichtbarer Ausdruck der im Kampf vereinigten deutschen Arbeiter sein und den Feinden der Menschheit, den amerikanischen Atompolitikern und den Bonner Militaristen zeigen: Seht her, an dieser Mauer werden eure Pläne zerschellen!

Günter Jacobsohn,
Sekretär der Betriebsparteiorganisation der SED

Kollege, hast du schon den Werk-Maßnahmenplan?

In den letzten Tagen wurde an alle Kollegen der Werk-Maßnahmenplan verteilt.

Um die vor dem Werk stehenden Aufgaben aufzuzeigen und die notwendigen Maßnahmen zur Lösung derselben festzulegen, wurde in der am 16. März dieses Jahres stattgefundenen Werkkonferenz, an der über 500 Delegierte des Betriebes teilnahmen, der nachstehende Werk-Maßnahmenplan 1954 beschlossen und zum Arbeitsprogramm erhoben. Die erfolgreiche Durchführung dieses Werk-Maßnahmenplanes gewährleistet die erfolgreiche Erfüllung unseres Betriebsplanes 1954 in allen seinen Positionen. Deshalb rufen wir die gesamte Belegschaft unseres Betriebes auf, um die Durchführung und Erfüllung des Maßnahmenplanes zu kämpfen.

Alle Kollegen, die bis heute noch nicht im Besitz der Broschüre sind, werden gebeten, sich sofort an das Sekretariat des Arbeitsdirektors, Koll. Bormann, zu wenden.

Kolleginnen und Kollegen, studiert den Werk-Maßnahmenplan und macht Vorschläge für die Verwirklichung des Planes in eurer Abteilung.

Helft mit, den Betriebsplan im Jahr der großen Initiative vorfristig zu erfüllen.

www.industriesalon.de

Aktivistenauszeichnung zum 1. Mai

Wie alljährlich, so werden auch am 1. Mai dieses Jahres die besten Arbeiter, Ingenieure und Kaufleute mit dem Titel „Aktivist“ oder mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen ausgezeichnet. Damit ehrt die Belegschaft diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die hervorragende Leistungen vollbrachten, dadurch entscheidend zur Planerfüllung beitrugen, uns halfen den Ausschuß zu senken, die Selbstkosten zu verringern und die Arbeit auf allen Gebieten zu verbessern. Wenn bisher bereits Zehntausende seit Beginn der Aktivistenbewegung ausgezeichnet wurden, dann kommt der Auszeichnung in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zu.

1954 ist das Jahr der großen Initiative. Das Bewußtsein unserer Werktätigen, ihre Einstellung zur Arbeit ist gewaltig gewachsen. Die sozialistische Wettbewerbsbewegung bringt täglich aufs neue große Leistungen auf allen Gebieten hervor. Das aber bedeutet, daß die Kolleginnen und Kollegen, die im Jahr der großen Initiative ausgezeichnet werden, auch besondere Leistungen vollbracht haben müssen.

Wie sieht es mit der Vorbereitung zur Auswahl der Vorschläge für Aktivisten und ausgezeichnete Leistungen in unserem Werke aus? Bis auf einige Kostenstellen wie Labor Dr. Böhm u. a., die der Meinung sind, daß es gar nicht darauf ankommt, die Vorschläge eine Woche später einzureichen, haben alle anderen Abteilungen und Kostenstellen den Termin eingehalten.

Was aber gar nicht gut bei diesen Vorschlägen ist, das ist die Tatsache, daß die Bedeutung der Auszeichnungen in vielen Fällen völlig unterschätzt wurde.

Die Kommission der BGL und Werkleitung hat die 440 eingereichten Anträge überprüft und festgestellt, daß 120 als Aktivisten und 20 als ausgezeichnete Leistungen anerkannt werden können.

Dies bedeutet, daß eine große Anzahl Anträge nicht mit dem notwendigen Ernst und Verantwortungsbewußtsein eingereicht wurden. Hierzu einige Beispiele:

Allein die Betriebsbuchhaltung bringt elf Vorschläge zur Auszeichnung für „ausgezeichnete Leistungen“. Elf Vorschläge aus einer Arbeitsgruppe von 43 Belegschaftsmitgliedern. Daß hier der Sinn der Auszeichnung völlig mißverstanden wurde, liegt auf der Hand, ganz abgesehen davon, daß sich viele Mitarbeiter fragen werden, worin liegen eigentlich die so besonderen Leistungen dieser Arbeitsgruppe. Nach wie vor ist die Betriebsbuchhaltung mit vielen Mängeln und Schwächen behaftet.

Oder nehmen wir den Antrag der Röhrenpackerei:

Da heißt es: „Mit 18 von 27 Stimmen wurde die Kollegin Meta Kernchen, Brigadierin der Röhrenpackerei, als Aktivistin vorgeschlagen. Die Kollegin Kernchen gehört seit 1945 dem Werk an und hat sich in jahrelanger Praxis eine ausgezeichnete Qualifikation erworben. Die in der Werkbekanntmachung unter 1 bis 4 aufgeführten Bedingungen treffen in jeder Beziehung auf sie zu.“

Sehr bequem für den Kollegen Nickel als Wirtschaftsfunktionär und den Gewerkschaftsgruppenorganisator Weingarten, welche diesen Antrag unterschrieben haben, und die Kommission, was soll die tun? Soll sie raten, was das für Leistungen unter Punkt 1 bis 4 sind? Die Kommission konnte gar nicht anders handeln, als diesen Antrag wegen völlig ungenügender Begründung ablehnen.

Auch die Werkspeisung ist wahrscheinlich der Meinung gewesen, jetzt müssen wir diesmal alle Kolleginnen benennen, die noch nicht dran waren. Die Kommission kann sich sonst gar nicht anders erklären, wieso 14 Aktivistenvorschläge aus der Küche kommen können. Wir unterschätzen in keiner Weise die Leistungen unserer Kollegen in der Küche und wissen, daß sie ihr Bestes tun, um das Essen stets pünktlich auf den Tisch zu bringen. Es hieße jedoch in Gleichmacherei verfallen, wollte man nur um keiner Kollegin wehe zu tun, einfach alle auszeichnen.

So könnte die Reihe schlechter Beispiele fortgesetzt werden. Wir wollen es jedoch dabei bewenden lassen und als Abschluß ein Beispiel bringen, das besonders kraß hervortritt.

Auch von der Wendelwickelei erhielten wir Anträge, 27 Vorschläge insgesamt, eine stattliche Zahl.

Ursula Körper

Wenn man im Verhältnis dazu die Leistungen der Wendelwickelei betrachtet, so weiß jeder im Betrieb, die Zahl der Vorschläge stimmt niemals mit den Erfolgen dieser Abteilung überein. Hiervon können besonders die Kolleginnen aus dem Aufbau ein Lied singen. Aber die Anzahl ist es gar nicht gewesen, die der Kommission in erster Linie Sorge bereitete, sondern folgendes: Die Vorschläge der einzelnen Kollegen hatten 36, 34, 19, 29, 21 und ähnliche in der gleichen Höhe liegende Ja-Stimmen bekommen. Die Vorschläge für die Wirtschaftsfunktionäre aber wiesen beim Kollegen Büttner 135 und bei dem Meister Schröder 109 Ja-Stimmen lt. Protokoll aus. Die Kommission war der Meinung, hier stimmt etwas nicht. Wieso bekommen alle anderen Vorschläge nur etwa 15 bis 25 Prozent Ja-Stimmen und die beiden Wirtschaftsfunktionäre 100 bzw. 85 Prozent? Eine Aussprache ergab folgendes: In der Wendelwickelei hat es keine Belegschaftsversammlung gegeben, in der zu den Vorschlägen Stellung genommen wurde. Der Wirtschaftsfunktionär, Kollege Büttner, hat seinen Meistern Anweisung gegeben, die Belegschaftsmitglieder einzeln um ihre Meinung zu befragen und so kam dann das Protokoll mit dem seltsamen Stimmenverhältnis zustande.

Wir fragen allen Ernstes: Was hat sich der Kollege Büttner eigentlich dabei gedacht, als er in so unverantwortlicher Weise die demokratischen Grundrechte verletzte, fürchtete er die Kritik der Belegschaft, hatte er Furcht vor der Meinung der Kollegen, daß er einen solchen völlig undemokratischen Weg wählte, trotzdem ihm wie allen anderen Wirtschaftsfunktionären auf der Arbeitstagung am 30. März 1954 die Bedeutung der Aktivistenbewegung und die Aufgaben der Wirtschaftsfunktionäre hierbei eindeutig aufgezeigt wurden? Oder hat er die Richtlinien, die schriftlich herausgegeben wurden, einfach beiseitegeschoben, weil sie ihm lästig waren?

Wir sind mit einer solchen Handlungsweise nicht einverstanden. Wenn der Kollege Büttner darüber klagt, daß er so viel zu tun hat, daß er so viel Fehlerquellen und Schwächen in der Abteilung Wendelwickelei zu überwinden hat, dann können wir ihm auch sagen, warum das so ist. Wer glaubt, mit unseren Werktätigen in so leichtsinniger Weise arbeiten zu können, muß Schiffbruch erleiden. Wer in so unverantwortlicher Weise die schöpferische Mitarbeit seiner Kolleginnen und Kollegen mißachtet, hat das Neue unserer Zeit in keiner Weise verstanden und wird niemals ein Kollektiv schaffen können, daß mit aller Kraft in gemeinsamer Arbeit die Schwächen überwindet. Aus diesem Grunde konnte die Kommission dem Antrag, Kollegen Büttner auszuzeichnen, selbstverständlich nicht stattgeben.

Aber auch unsere Kollegen Gewerkschaftsfunktionäre müssen wir fragen, was habt ihr getan, um ein gewerkschaftliches Leben in dieser Abteilung zu entfalten? Wie konntet ihr es zulassen, daß in dieser Art und Weise unter Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie verfahren wurde? Unter der Liste, die eingereicht wurde, die aber eine Irreführung bedeutet, steht auch der Name der Kollegin Haupt als Gruppenorganisator.

Welche Lehren ergeben sich für uns alle aus den obigen Beispielen? Die Erarbeitung von Vorschlägen zur Auszeichnung ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für alle Mitarbeiter unseres Werkes. Nur wenn man es versteht, den Gedanken des neuen Bewußtseins zum Staat der Arbeiter und Bauern, die neue Einstellung zur Arbeit in die Hirne und Herzen unserer Werktätigen zu tragen, wird man auch der Aktivistenbewegung die richtige Bedeutung beimessen.

Nur wenn man bei allen Aufgaben, die der Betriebsplan uns aufgibt, in den Mittelpunkt der Betrachtung die schöpferische Mitarbeit aller unserer Kolleginnen und Kollegen stellt, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Dabei darf man sich niemals scheuen, alle Fragen vor der Belegschaft zur Kritik zu stellen, um ausgehend von dieser Kritik auf der Basis der zahlreichen guten Vorschläge, die unsere Kollegen auf Grund ihrer reichen Arbeitserfahrung machen können, die richtigen Maßnahmen zu treffen.

Wenn so an die Fragen herangegangen wird, dann werden wir auch die richtigen Kolleginnen und Kollegen in Vorschlag bringen, dann werden wir am 1. Mai 1954, dem Jahr der großen Initiative, auch tatsächlich unsere Aktivisten auszeichnen, dann werden wir aber auch solche Schwächen, wie sie obige Beispiele zeigen, sehr schnell zum Wohle der Werktätigen überwinden.

Müller, Werkleitung

Unsere Aktivisten

Anläßlich des 1. Mai 1954 werden folgende Kolleginnen und Kollegen auf Grund ihrer guten Leistungen ausgezeichnet:

1. Annecke, Willi,	Kst. 279
2. Bierbaum, Günter,	Kst. 071
3. Bergatt, Ernst,	Kst. 275
4. Behrendt, Gustav,	Kst. 223
5. Bierbaum, Hedwig,	Kst. 438
6. Buchholz, Paul,	Kst. 161
7. Block, Reinhold,	Kst. 819
8. Bergmann, Martin,	Kst. 825
9. Buller, Inge,	Kst. 300
10. Direktor Bormann, Kurt,	Kst. 010
11. Bock, Ruth,	Kst. 435
12. Brauer, Walter,	Kst. 261
13. Brikei, Ursula,	Kst. 435
14. Bauditz, Martha,	Kst. 435
15. Bahnemann, Helga,	Kst. 300
16. Besa, Fritz,	Kst. 562
17. Dietrich, Liddy,	Kst. 436
18. Dehmel, Helene,	Kst. 551
19. Domisch, Margarete,	Kst. 561
20. Dietz, Hans,	Kst. 016
21. Daniel, Karl,	Kst. LGW 300
22. Daun, Günter,	Kst. 438
23. Ehret, Agathe,	Kst. 551
24. Ewert, Arthur,	Kst. 855
25. Friebe, Herbert,	Kst. 011
26. Foerster, Helmuth,	Kst. 124
27. Feike, Kurt,	Kst. 207
28. Feige, Ursula,	Kst. 435
29. Frischling, Alois,	Kst. 013
30. Gröger, Frieda,	Kst. 851
31. Görtz, Emma,	Kst. 841
32. Gülzow, Dorothea,	Kst. 432
33. Ganzert, Erwin,	Kst. 563
34. Gutzeit, Hugo,	Kst. 223
35. Gülzow, Theodor,	Kst. 223
36. Gebhardt, Herbert,	Kst. 221
37. Grünwald, Ursula,	Kst. 435
38. Hoppe, Ingrid,	Kst. 531
39. Hahn, Kurt,	Kst. 013
40. Hoffmann, Hans,	Kst. 051
41. Hacker, Heinz,	Kst. 436
42. Hochow, Fritz,	Kst. 061
43. Jurczyk, Erwin,	Kst. 261
44. Krüger, Hans,	Kst. 055
45. Kutschenreiter, Heinz,	Kst. 046
46. Kopplin, Hans,	Kst. 065
47. Kirschke, Charlotte,	Kst. 065
48. Krüger, Erich,	Kst. 050
49. Kramm, Else,	Kst. 413
50. Kroll, Willy,	Kst. 221
51. Karge, Elvira,	Kst. 435
52. Kawołat, Werner,	Kst. 542
53. Klein, Horst,	Kst. 185
54. Lee, Heinz,	Kst. 181
55. Lane, Werner,	Kst. 755
56. Müller, Alfred,	Kst. 565
57. Mansky, Georg,	Kst. El3 162
58. Noack, Erich,	Kst. 542
59. Neubauer, Margot,	Kst. 435
60. Niksch, Heinz,	Kst. 071
61. Nauli, Felix,	Kst. 223
62. Orsin, Günter,	Kst. 224
63. Pranke, Elisabeth,	Kst. 841
64. Ripke, Erich,	Kst. 855
65. Ruben, Georg,	Kst. LGW 300
66. Roggan, Inge,	Kst. 432
67. Reiche, Inge,	Kst. 435
68. Rossius, Hanna,	Kst. 563
69. Reimann, Reinhardt,	Kst. 223
70. Rudolph, Karl,	Kst. 091
71. Radny, Paul,	Kst. 413
72. Stäglich, Gerda,	Kst. 540
73. Szulczewski, Inge,	Kst. 435
74. Schade, Waltraud,	Kst. 435
75. Seeberger, Gerda,	Kst. 435
76. Schulz, Hildegard,	Kst. 435
77. Schönfeld, Käthe,	Kst. 551
78. Schulz, Willi,	Kst. 563
79. Schellig, Elli,	Kst. 542
80. Schultz, Karl,	Kst. 277
81. Schulze, Karl,	Kst. 185
82. Seelig, Heinrich,	Kst. LGW 300
83. Siegert, Elli,	Kst. 543
84. Spiegel, Werner,	Kst. 275
85. Schüttke, Otto,	Kst. 223
86. Siechau, Kurt,	Kst. 092
87. Schmidt, Gerhard,	Kst. 065
88. Schenk, Gisela,	Kst. 252
89. Schüler, Ingrid,	Kst. 435
90. Suerhold, Ursula,	Kst. 438
91. Skorzinski, Sander,	Kst. 561
92. Thiele, Erna,	Kst. 432
93. Tilgner, Ursula,	Kst. 435
94. Tichy, Erna,	Kst. 561
95. Tews, Willi,	Kst. 277
96. Titze, Walter,	Kst. 841
97. Ulbert, Hans,	Kst. 072
98. Wesolowski, Johann,	Kst. 223
99. Werk, Kurt,	Kst. 013
100. Wetzel, Herbert,	Kst. 050
101. Wüstenhagen, Martha,	Kst. 252
102. Walluks, Betty,	Kst. 435
103. Wolfram, Waltraud,	Kst. 435
104. Wozniak, Wally,	Kst. 565
105. Wolff, Ruth,	Kst. 551
106. Wesser, Karl,	Kst. 134
107. Wolz, Fritz,	Kst. 851
108. Krause, Werner,	Kst. 532
109. Rauer, Walter,	Kst. 058

Für „Ausgezeichnete Leistung“ wurden folgende Kolleginnen und Kollegen prämiiert:

1. Meliß, Susi,	Kst. 072
2. Sack, Ursula,	Kst. 014
3. Bähter, Elsa,	Kst. 041
4. Hermanns, Margot,	Kst. 011
5. Scholz, Herbert,	Kst. 600
6. Gillert, Margarete	Kst. 435
7. Braun, Luise,	Kst. 562
8. Rohde, kaufm. Dir., Waldemar,	Kst. 020
9. Barowski, Anna,	Kst. 015
10. Bogdanski, Ingeborg,	Kst. 350
11. Schulz, Martha,	Kst. 350
12. Boström, Astrid,	Kst. 026
13. Straetz, Helmuth,	Kst. 041
14. Cyron, Katharin,	Kst. 095
15. Sperlich, Resel,	Kst. 037
16. Körper, Ursula,	Kst. 542

Wir danken jeder Kollegin und jedem Kollegen für ihre hervorragende Leistung und wünschen für die Zukunft weitere Erfolge in der Arbeit.

schaute um sich und sah . . .

. . . eine Osterpartie

Ein dreifaches Hoch der FDJ-Gruppe Teilefertigung. Da sich das Osterfest auch mit dem besten Willen nicht mehr verheimlichen ließ, gelangte die Gruppenleitung zu dem sehr lobenswerten und weisen Schluß, daß sie in den Ostertagen für ihre Gruppenmitglieder ein Osterei zu legen habe. Dieses tat sie auch, indem sie am Karfreitag einen Ausflug nach Potsdam organisierte. Mangels Masse fiel dieses Ei etwas dünn aus, da statt der achtzehn Freunde, die mitmachen wollten, nur acht auf dem Bahnhof Ostkreuz aufkreuzten. Nichtsdestotrotz waren alle bereit, ein „frohes Jugendleben zu entfalten“. Die Stimmung war gut, das Wetter dafür weniger, was aber der guten Laune keinen Abbruch tat. Pünktlich, 10.25 Uhr, rauschte die S-Bahn mit unseren acht Freunden in Richtung Potsdam davon. Die Fahrt verlief sehr amüsant und lustig, hauptsächlich, als in Charlottenburg die Dame mit der überdimensionalen Sonnenbrille einstieg (wahrscheinlich wollte sie einmal die Westberliner Misere in einem anderen Lichte sehen), deren kosmetische Künste vergebliche Mühe waren. Die S-Bahn schaukelte noch mehr als sonst, weil alle Fahrgäste vor Vergnügen auf den Bänken hin und herrutschten.

Kurz vor 12 Uhr trudelte die unternehmungslustige Meute in Potsdam ein. An einem Rummelplatz blieb man kleben, woran Pfefferkuchenherzen, Bonbons und andere leckere Dinge schuld waren. An den Geschenken, die da gemacht wurden, sah man, daß es noch Kavaliere gibt. Frisch gestärkt und ziemlich heiter zog man dann gemütlich weiter. Süßigkeiten machen Durst und Durst zieht Hunger nach sich. Außerdem war es Mittag. Also zogen unsere acht in die nächste HO-Gaststätte, um sich von den Strapazen der weiten Reise bei Speise und Trank zu erholen. Etwas träge vom Essen (manchem wäre ein Sofa lieber gewesen) lustwandelte man zum Park von Sanssouci und dann darin umher. Wie auf Bestellung geruhte auch die Sonne für kurze Zeit zu erscheinen, was eine rege Fotografiertätigkeit seitens der Apparatebesitzer entfachte. Da man sich zu diesem Behufe vorm Schloß in Positur geworfen hatte, war es naheliegend, das Schloß zu besichtigen. Jeder angehenden Ehefrau rate ich, ihrem Zukünftigen solche großen Filzlatschen zum Zwecke der Fußbodenschonung zu schenken, wie man sie in Sanssouci auf die mehr oder weniger großen Füße stecken muß. Unsere Freunde jedenfalls rutschten darin im ganzen Schloß umher und ließen sich die Räume zeigen, in denen der Alte Fritz auf Kosten seiner Untertanen ohne Sorgen gelebt hatte. Gründlich bestaunten sie das Voltaire-Zimmer mit den vielen Tierdarstellungen und den Ranken an Decke und Lampen. Das Bett des Alten Fritzen wurde allgemein als zu kurz empfunden. Dagegen waren alle vom Bibliothekszimmer begeistert. Nach der Besichtigung des Schlosses hatten die acht Museumsforscher noch nicht genug und besichtigten noch das „Neue Palais“. Hier war es vor allem der Muschelsaal, der unseren Freunden imponierte. Nach ein und einer halben Stunde hatte man auch das überstanden und stand wieder im Freien. Es war etwas kühl geworden, also beschloß man den Rückweg anzutreten. Dabei wurde noch das Teehäuschen und der schon mal erwähnte Rummelplatz mitgenommen. Aber nicht im wörtlichen Sinne, sondern das Teehäuschen wurde einer eingehenden Besichtigung unterzogen, wollte die wissensdurstige Meute doch ganz genau wissen, wo sich früher die höfischen Liebespaare die Zeit vertrieben.

Auf dem Rummel fuhr man auf dem Wellenreiter oder wie das Ringelspiel sonst heißt. Dabei hatte unser Lothar Aßmann Gelegenheit, festzustellen, daß es noch ehrliche Menschen gibt. Er verlor nämlich sein Portemonnaie und bekam es wieder. Nach diesem Schreck entschloß man sich zum zweiten Male nach Hause zu fahren. Der Magen und die Beine waren jedoch dagegen, weswegen unser Fähnlein der acht Aufrechten erst nochmal im „Klosterkeller“ zu Potsdam haltmachte. Hier mußten einige Bockwürste ihr Leben lassen. Um Mitternacht war dann der Wille des Geistes stärker als das schwache Fleisch. Unsere Freunde fuhren mehr oder weniger gähnend nach Hause, um sich von den angenehmen Strapazen dieses netten und gelungenen Ausfluges zu erholen.

Schade, daß ich nicht mit dabei war. Ich hoffe aber, daß in Kürze auch andere Gruppen ähnliche Partien organisieren. Dann bin ich mit von der Partie.

Wir sind mit dabei!

Am 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Werktätigen wird die FDJ unseres Werkes mit allen friedliebenden Menschen für eine bessere Zukunft demonstrieren.

Was ist nun alles los an diesem 1. Mai?

Da ist bereits am 30. April die feierliche Einweihung unseres Klubhauses, für die unsere Betriebsgruppe 50 Karten erhalten wird. Bei dieser Feier wird sich unser Betriebskulturensemble zum ersten Male der Öffentlichkeit zeigen.

Der Vormittag des 1. Mai steht im Zeichen der Demonstration für Frieden, Einheit und Demokratie. Wir treffen uns am 1. Mai früh 9.35 Uhr auf der Lange Straße, die mit der S-Bahn oder mit der Straßenbahn Linie 82 bis Ostbahnhof zu erreichen ist. Die Aufstellung der Marschblocks ist inzwischen durch einen Schnellsender bekanntgegeben worden.

Freunde! Bringt Musikinstrumente mit, und wenn es nur eine Mundharmonika ist. Der Demonstrationszug soll kein Trauermarsch sein, sondern er soll unsere Lebensfreude zeigen. Ihr Mädchen zieht euch bunte Kleidung an oder bindet euch bunte Tücher um, damit der Zug recht farbenprächtig wird.

Zwanzig Jugendfreunde unseres Werkes werden die große Freude haben, den Demonstrationszug auf der Ehrentribüne zu erleben.

Am Nachmittag finden überall in Berlin große Volksfeste statt. Wir wollen gemeinsam den 1. Mai feiern und treffen uns am Nachmittag, 16.00 Uhr, vor dem Werktor, um uns dann in die Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide zu begeben, wo das Staatliche Volkskunstensemble sein Programm zeigen wird. Es wird u. a. echt chinesische Volkstänze in Originaltrachten zeigen, die es bei seiner Tournee nach China gelernt hat. Außerdem finden noch andere Kultur- und Sportveranstaltungen dort statt. Ein grandioses Feuerwerk wird den Tag beschließen.

Also: Auf Wiedersehen am 1. Mai.

Euer Mulle

Unseren Gruß der Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ

Heute um 14.30 Uhr tagt im Jugendklubheim „Helmut Lehmann“ die Delegiertenkonferenz unserer Betriebsgruppe der FDJ.

Die in der Mitgliederversammlung der Grundeinheiten gewählten Jugendfreunde wählen die neue zentrale Betriebsgruppenleitung und nahmen zu der in der vergangenen Zeit geleisteten Arbeit Stellung.

Sie werden Beschlüsse fassen, wie die Arbeit der FDJ in unserem Betrieb verbessert werden kann.

Liebe Jugendfreunde!

Wir wünschen eurer Konferenz einen guten Erfolg.

Die Redaktion

www.industriesalon.de

Der Osterhase war da und nun kommt auch noch der Fotograf; da bleibt sogar die Kaffeetafel ein Weilchen unbeachtet

Der Osterhase im Kindergarten

Wer kennt nicht die Freude eines Kindes, wenn es heißt, der „Osterhase" kommt. Jede Mutti und jeder Vati weiß, daß dann die Kinder ganz aus dem Häuschen sind.

Am 15. April war es soweit. In unserem Betriebskindergarten hatten die Kolleginnen Hortnerinnen und Kindergärtnerinnen für unsere Kinder eine schöne Osterfeier veranstaltet. Tagelang vorher falteten sie hübsche Körbchen aus dünner Pappe, welche von den Hortkindern bemalt wurden.

Wenn die Kinder gar so wild tobten, sagten die Kolleginnen, wer nicht artig ist, bekommt auch nichts vom „Osterhasen". Diese nicht böse gemeinte Mahnung hatten aber die Kleinen bald wieder vergessen. Wenn ich Mäuschen gespielt hätte, hätte ich bestimmt die Geduld der Kolleginnen Hortnerinnen und Kindergärtnerinnen bewundert, denn diese Quälgeister an so einem Tag zu beruhigen, ist bestimmt nicht leicht.

Als die Kinder ihr Mittagschläfchen beendet hatten, kam der langersehnte Augenblick. Die Kolleginnen hatten liebevoll den Kaffeetisch gedeckt und jedes Kind bekam ein Körbchen mit schönen Ostersachen (auch die nicht ganz artigen). Beim Kaffeetrinken hatten sich die Kleinen soviel vom „Osterhasen" zu erzählen.

Als ich meine beiden Kinder abholte, schnatterten sie soviel durcheinander, daß ich gar nichts verstand. Nach und nach wurden sie dann ruhiger und erzählten mir ausführlich von ihrer schönen Osterfeier.

Ich ging mit dem Bewußtsein, daß jede Mutti und jeder Vati unbesorgt die Arbeit im Werk verrichten kann, nach Hause.

Den Kolleginnen des Kindergartens danke ich auf diesem Wege bestimmt im Sinne vieler Muttis und Vatis, daß sie sich so viel Mühe mit unseren Kindern geben. **Sahr**, Kst. 325

Zum 1. Mai

Heut ruhn Maschinen — wirbelnd, flink
Sonst schaffend manches Werk und Ding;
Ruht Stirn und Faust von Arbeit frei:
An unserm Tag — dem 1. Mai!

So wie die Sonne leuchtet rot:
Laßt leuchten heut der Fahnen Rot!
Tragt stolz sie in den Mai hinein —
Dein Herz, dein Lied dabei soll sein!

Was einst die Väter uns vermehrt
Durch Kampf an Freiheit — sei geehrt:
Mit unserm Marsch im Licht der Straße!
Dein Kampfruf: „Friede! — nur die Waffe.

Wenn euer Marschtritt ist verhallt,
Die Flut der Arbeit euch umwallt,
Wenn ihr die Fahnen wieder rollt:
Rollt mit hinein ins Schwarz-Rot-Gold
Den Glauben, daß bald Wahrheit sei:
Ein Deutschland nur!
Ein 1. Mai!

Max Kossmann, Kst. 543

„Der Wagen ist besetzt, bitte zurückbleiben!"

So hören wir die Schaffnerin rufen, wenn wir unseren Heimweg antreten wollen. Was können wir dagegen tun? — Nicht resignieren und kritisieren, sondern wirklich faule Dinge richtig sehen und Vorschläge für eine Änderung machen!

In unserem Betrieb besteht ein Verkehrsaktiv, bestehend aus drei Kollegen, die regelmäßig monatlich an Tagungen teilnehmen, die von der „Ständigen Kommission für Verkehr des Magistrats" einberufen werden, in der wir als die Vertreter der Kollegen des Werkes die Dinge, die im Verkehr nicht tragbar sind, zur Verhandlung stellen und darüber beraten, wie es besser gemacht werden kann.

Es ist nicht ganz einfach, mit den vorhandenen Mitteln sowie Verkehrseinrichtungen den Ablauf in den Berufszeiten zu steuern. Jeder sieht nur seinen kleinen Sektor, in dem er anständig befördert sein will, vergißt aber darüber hinaus, daß die Bahn noch weiterfährt und dort auch wieder Menschen eine pünktliche Beförderungsmöglichkeit haben wollen. Jede Linie hat ihre Schwerpunkte, wie z. B. unser Werk, und an jeder Linie liegen mehrere solcher Punkte; seien es Bahnhöfe zum Umsteigen oder Kreuzungen mit anderen Linien oder Fabriken, wie sie hier in Köpenick viel zu finden sind. Wer weiß z. B., daß die Verkehrsmittel am Alexanderplatz in jeder Minute während des Berufsverkehrs etwa 80 000 Menschen umsetzen? In jeder Viertelminute kreuzt eine Stadtbahn, U-Bahn, Omnibus oder Straßenbahn diesen Schwerpunkt. Wenn bei diesem Verkehrsablauf keine minutige Ordnung herrscht, d. h., die Verkehrsmittel nicht schon in den Außenbezirken pünktlich abfahren oder gar Aufenthalt haben, so treten Störungen ein, die den ganzen Tag anhalten. Deswegen sei jeder bemüht, den Verkehrsfluß nicht zu stören.

Der Leser wird sagen, das ist alles schön gesagt, aber wie wird hier z. B. in unserem besonderen Falle am Ende von Oberschöneweide dafür gesorgt, daß wir bei dieser Brückensperrung bis Oktober den S-Bahnhof erreichen können? Die Kollegen, die zur Innenstadt wollen, können den S-Bahnhof Baumschulenweg benutzen und die anderen, die nach der Richtung Adlershof wollen? — Ja, Kollegen, so problematisch ist das gar nicht, das Verkehrsaktiv hat daran gearbeitet, und zwar machten wir zu eurer Information folgende Vorschläge direkt an den Magistrat:

1. Die im Laufe der Firlstraße bestehende kleine Fährverbindung auszubauen, damit mehr Menschen wie bisher (35) befördert werden können. Dieses ließe sich als Sofortmaßnahme durchführen.
2. Eine hölzerne Fußgängerbrücke an Stelle der vorgenannten Fähre im Zuge der alten im Kriege zerstörten Brücke zu errichten.
3. Eine neue 10minutige Fährverbindung zu schaffen mit zwei 200 Personen fassenden Booten vom Ende der Wilhelminenhofstraße bis zum S-Bahnhof Oberspree.

Diesem Vorschlag wird ebenfalls wie der einer hölzernen Brücke die größte Bedeutung vom Werk HF beigemessen, da diese Verbindungen die BVG bedeutend entlasten würden bei einer Belegschaftsstärke des Werkes von etwa 7000 Kollegen, von denen etwa 4000 in Dreischichtarbeit stehen. Eine Beantwortung durch den Magistrat werden wir im HF-Sender veröffentlichen.

Wir erwarten von den Kollegen des Werkes, daß sie uns mit realisierbaren Vorschlägen unterstützen, die vor allem ein allgemein interessierendes Niveau haben, also auch die anderen in Oberschöneweide liegenden Werke wie KWO und TRO angehen. Als Verkehrsaktiv werden wir versuchen, alle an uns herangetragenen Wünsche den dafür bestehenden Stellen zu unterbreiten und die einmal erkannten Mängel durch dauernde Ermahnungen zur Abhilfe zu bringen. Kollegen, seid andererseits auch verständnisvoll gegenüber unseren werktätigen Kollegen vom Verkehr, auch wenn dort einmal Pannen vorkommen, es sind auch nur Menschen, also

„Bitte einsteigen und gute Fahrt!"

Meyer, Kst. 181

Das Frauensee-Kollektiv schreibt uns

Mister Dulles hat auf der Vierer-Konferenz zu den Vorschlägen Molotows nur ein lakonisches „No". Wir aber, das Wirtschaftskollektiv im Pionierlager „M. J. Kalinin", sagen „Ja".

Wir verpflichten uns, die Beschlüsse der SED — die Partei der Arbeiterklasse — und die unserer Regierung durchzuführen. Wir wollen die Aktion „Frohe Ferientage für alle Kinder" in der Erkenntnis, daß der westliche Imperialismus nur Tod und Verwüstung, die Sowjetunion Frieden und Wohlstand bringt, durchführen.

In der Vorbereitung der Ferienaktion 1954 stehen wir mit dem Pionierlager „Enver Hodza" und dem Pionierlager „Heinrich Rau" im Wettbewerb.

Die Lieferverträge mit Konsum und HO sind abgeschlossen. Durch unsere Handelsverträge mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien werden wir in diesem Jahr die Versorgung unserer Kinder noch besser gestalten können als in den vergangenen drei Jahren.

Um dem Drang unserer Kinder, positive Arbeit zu leisten, entgegenzukommen, haben wir Materialien eingekauft, die für die Arbeitsgemeinschaften Junge Fotografen, Naturforscher, Geschickte Hände, Bastler, Segelflieger, Sport, Kultur u. dgl. m. bestimmt sind. Also auch hier werden die Interessen des einzelnen Kindes berücksichtigt.

Liebe Eltern, wenn ihr sehen würdet, wie unsere Kinder an die Arbeit gehen, sei es in den Arbeitsgemeinschaften oder in den kulturellen Dingen, was sie schaffen, wie sie helfen, ihr Pionierlager noch besser auszugestalten, dann würdet ihr nicht abseits stehen.

Durch eine Überprüfung, die vom Amt für Jugendfragen beim Ministerpräsidenten durchgeführt wurde, steht unser Lager in der Vorbereitung an der Spitze der drei Pionierlager.

Du, liebe Mutti, und du, lieber Vati, und ihr, die Belegschaft unseres Werkes, das Frauensee-Kollektiv ruft euch auf, helft alle mit, daß die Aktion „Frohe Ferientage für alle Kinder" 1954 ein großer Erfolg und ein Faustschlag für die westlichen Kriegstreiber wird.

„Für Frieden und Völkerfreundschaft"
Immer bereit!

Johannes Gnädig, Albert Schulze, Kurt Langbein, Marta Langbein, Erna Hönow, Frieda Hoffmann, Marta Lehmann, Marta Hoffmann, Lotte Kutschinski

Muß das sein?

Eine Anfrage an diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die das Waschbecken vor der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft benutzen

Ist es nötig, daß man eine Vollkupferstange von 6 mm Durchmesser und 80 cm Länge für die Beseitigung einer Verstopfung des Abflusses verwendet?

Wir bitten um Stellungnahme im nächsten „HF-Sender".

Aus Wissenschaft und Technik

Kann man Elektronen sehen?

Eine kleine Plauderei über radioaktive Strahlen

Jeder von uns hat schon einmal gehört, daß die Welt aus Atomen aufgebaut ist. Atome, die kleinsten unteilbaren Bausteine des gesamten Weltalls, wie man bis vor noch gar nicht allzulanger Zeit annahm. Wußte man schon vorher, daß es gelingt, ein oder mehrere Elektronen aus einem Atom herauszuschießen, so fanden auch bald große Gelehrte, daß man einen gesamten Atomkern spalten kann. Man kann es praktisch zur Explosion bringen. — Leider, sagen wir heute. Denn damit wurde die Atombombe geboren, jenes fürchterliche Massenvernichtungsinstrument der modernen Technik, von deren Existenz am Ende des Krieges und auch heute wieder häßlich Zeugnis abgelegt wurde.

Wir wollen uns nun heute nicht darüber unterhalten, wie diese Mordwaffe funktioniert, sondern uns bescheiden einmal vorstellen, wir wären Zeuge einer Explosion eines oder mehrerer Atome gewesen. Der Leser wird vielleicht staunen, wenn er erfährt, daß er täglich Zeuge derartiger Explosionen ist, ohne sich dessen bewußt zu sein. Gibt es doch Spuren radioaktiver Stoffe in der Luft, die die Eigenschaft haben, ihre Atome explodieren zu lassen.

Was passiert nun bei einer solchen Explosion? Es entstehen Strahlen, welche, wenn sie in genügender Stärke den Menschen bestrahlen, zu schweren gesundheitlichen Schäden führen können. Was sind dies für Strahlen? Man nennt sie in der Wissenschaft α-, β- und γ-Strahlen, oder auch kurz gemeinsam radioaktive Strahlung. Was verbirgt sich hinter diesem Namen? Es sind Elektronen und andere atomare Gebilde, die mit großer Geschwindigkeit fortgeschleudert werden. Wenn man sich nun gegen diese Strahlen schützen will, so muß man sie erkennen, deshalb die Frage, kann man Elektronen sehen?

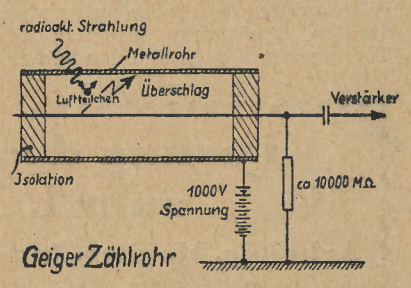
Natürlich kann man Elektronen nicht sehen. Und doch gibt es genügend Verfahren in der Physik, um die Wirkung der einzelnen atomaren Gebilde zu beobachten.

Das älteste dieser Verfahren ist die Beobachtung der Szintillation. Fallen z. B. die α-Strahlen auf einen Leuchtschirm, welcher mit Zinksulfid bestrichen ist, so wird mit jedem aufprallenden Teilchen ein Lichtblitz erzeugt, den man bequem beobachten und damit die Strahlungsdichte bestimmen kann. Wir alle haben diesen Versuch schon einmal selbst durchgeführt. Kennen wir doch alle die nachts leuchtenden Zifferblätter unserer Armbanduhren. Dies ist nichts anderes als eine Anwendung obigen Prinzips. Zur Messung jedoch ist dieses Verfahren nicht allzugut geeignet, sind wir doch dabei auf das menschliche Auge angewiesen. Demgegenüber bedeutete es einen bedeutenden Fortschritt, als Professor Geiger sein Zählrohr konstruierte.

Dieses sehr einfache Gerät besteht aus einem Metallzylinder, der durch zwei isolierende Deckel luftdicht abgeschlossen ist. In seiner Achse ist ein Draht gespannt, und die Luft ist zum größten Teil ausgepumpt. Zwischen den Draht und den Mantel legt man eine so große Spannung, daß gerade noch kein Überschlag stattfindet. Tritt in eine so vorbereitete Kammer ein Strahlenteilchen ein, so stößt es gegen eines der noch vorhandenen wenigen Luftteilchen, macht dieses leitend und in dem Augenblick kann dann ein Entladungsüberschlag erfolgen. Mit seiner Hilfe kann ein mechanischer Zähler betätigt werden. Mit einer Registriereinrichtung kann dann, ohne daß der Mensch laufend beobachten muß, die Teilchenzahl ständig kontrolliert werden.

Eine Verbindung der Methode der Szintillationen und des Geigerzählrohres stellt das von Professor Kallmann angegebene Verfahren dar.

Mit einer Fotozelle kann man Lichtblitze in elektrische Stromstöße verwandeln. Läßt man nun die Strahlen auf einen Leuchtschirm fallen, so werden Lichtblitze erzeugt, die nun jedoch nicht vom Menschen beobachtet werden, sondern von einer Fotozelle aufgefangen werden; auf diese Weise werden Stromstöße erzeugt, die wieder ein Zählwerk in Betrieb setzen oder auch dazu benutzt werden, in einem Anzeigegerät (Oszillograph) sichtbar gemacht zu werden.



Auf diese Weise kann man die Stärke aller radioaktiven Strahlung genau bestimmen und gegebenenfalls sofort Schutzmaßnahmen einleiten. Täglich werden mit diesen Verfahren Messungen zum Schutze unserer medizinischen Röntgenkräfte durchgeführt. Messungen, die der friedlichen Anwendung der Wissenschaft Ausdruck geben. An uns allen wird es liegen, ob diese Messungen nur für friedliche Zwecke gemacht werden müssen. **Heite**

Röhrenmuck und Pfiffikus haben wieder mal Verdruß

Schwerpunkt eins, wie euch bekannt,
wird das Bildrohr jetzt benannt.
Sonst ist's immer gut gegangen,
im April hat's angefangen,
daß der Ausschuß angestiegen.
Woran mag denn das nur liegen?

Röhrenmuck entdeckt mit Schrecken,
Kolben jetzt in allen Ecken,
denn die Leuchtschicht aufzubringen,
will nicht fehlerfrei gelingen.
Doch die Kolben kommen weiter,
und selbst mit der größten Leiter
kann man sie nunmehr mitnichten
in Regalen höher schichten.

Röhrenmuck nun bald schon glaubt,
hier hat doch etwas gestaubt!

Jeder weiß, wie ungeheuer
manchmal guter Rat ist teuer.
Trübe blickt selbst Pfiffikus,
schnell man so was ändern muß.

Nun, hier gilt es schnell zu schalten,
um den Plan auch einzuhalten.
Wachsamkeit ist not vor allem,
um hier nicht zurückzufallen.
Jeder, der sein Bestes gibt,
achte, ob es wem beliebt,
unsern Aufbau hier zu stören.
Sollte er was seh'n und hören,
gibt's kein langes Überlegen,
denn dem Feind das Handwerk legen
ist hier der Kollegen Pflicht:
Saboteure schont man nicht.

Alle Zeit, die uns gestohlen,
gilt es wieder aufzuholen.
Denn der Plan wird nur geschafft
mit verstärkter Einsatzkraft.
Hier gibt es noch viel zu meistern,
die Kollegen zu begeistern,
damit die Entscheidung fällt:
Schwerpunkt eins — die Spitze hält.

Wen und was bringt Röhrenmuck
wohl beim nächstenmal in Druck?

Unsere Rätselecke

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — an — ak — ar — bend — ber — bold — chel — chow — dam — dau — de — de — del — den — dis — dol — druck — dum — dung — e — e — e — e — e — e — ei — ein — frie — ge — ger — grin — gus — hä — he — hen — her — i — i — i — ke — klei — kles — korb — ku — lan — land — le — le — lei — lek — li — lin — lo — lo — ma — ma — ma — me — mi — mo — mu — mus — nar — ne — neb — net — ni — nin — nip — no — no — nus — o — o — o — on — phi — pho — pon — prei — ra — ra — rä — ran — ran — ras — rauf — re — rei — sa — sa — se — se — se — se — so — stei — stru — sung — tat — te — te — te — ter — ter — ti — tist — to — tra — tro — u — vel — werk — zis — za

sind 43 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine zeitgemäße Losung für alle Werksangehörigen ergeben.

1. ital. Geigenbauer, 2. Blume, 3. heller Stern im Sternbild des Schwans, 4. Oper von Rich. Strauß, 5. Rowdy, 6. Zahnheilkundiger, 7. holl. Stadt, 8. Denkschrift, 9. Name eines Sonntags, 10. Bemerkung, 11. griech. Dichter, 12. Hausvorbau, 13. Behältnis, 14. Wächter der griech. Sage, 15. Ameise, 16. bibl. Männername, 17. Operette von Zeller, 18. kurze Erzählung, 19. Musiklehrer Händels, 20. Planet, 21. Fisch, 22. Vogel, 23. Feuerwerkskörper, 24. Freude an Grausamkeit, 25. asiat. Hauptstadt, 26. Laufvogel, 27. Name für Japan, 28. Seefahrer, 29. Reklame, 30. Werk Goethes, 31. Wasserwirbel, 32. Abgott, 33. kaufm. Ausdruck, 34. Buch, 35. Name für Westeuropa, 36. Werk von Wagner, 37. Stadt am Bodensee, 38. Schwung, 39. Futtermittel, 40. Tonhalle, 41. sowj. Staatsmann, 42. Felsen im Rhein, 43. Zaun.

Raten und Rechnen

FHD	+	CB	=	DII
EG	×	EC	=	CED
AC	×	EC	=	AGF

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 11

1. Sarkasmus, 2. Elefant, 3. Neumond, 4. Kakadu, 5. Edmund, 6. Dudelei, 7. Unruhe, 8. Detektiv, 9. Illo, 10. Eimer, 11. Konstanza, 12. Oberammergau, 13. Samos, 14. Tantalus, 15. Ente, 16. Nitrat, 17. Diaz, 18. Emu, 19. Rumänien, 20. Pfennig, 21. Rudolf, 22. Ottmachau, 23. Dante, 24. Ulster, 25. Karbid, 26. Talmi, 27. Idee, 28. Olymp, 29. Nachgebühr, 30. Depesche, 31. Ali, 32. Neuhaus, 33. Nippes, 34. Sense, 35. Chenin, 36. Hunsrück, 37. Abscheu, 38. Frohsinn, 39. Freitag.

Senke du die Kosten der Produktion, dann schaffst du die Voraussetzung für die Preissenkung.

Auflösung Raten und Rechnen aus Nr. 11

1188	+	36	—	207	=	1017
:		×		+		—
18	—	9	×	42	=	378
66	+	324	+	249	=	639

www.industriesalon.de

Wir erhielten Antwort!

Das eine Pferd, das zieht nicht, das andere, das ist lahm

Im „HF-Sender“ Nr. 10 vom 8. April 1954 wurde vom kaufm. Direktor, Kollege Rohde, starke Kritik an der schleppenden Entwicklung der Industrieverpackung für Miniaturröhren geübt. Da meines Erachtens Koll. Dir. Rohde dem Inhalt seines Artikels nach nur dahingehend informiert zu sein scheint, daß noch keine Fächerkartons für Miniaturröhren existieren, möchte ich dazu einige kurze Erklärungen geben:

Mitte Oktober 1953 wurde durch den Koll. Langbecker, Einkauf, telefonisch die Konstruktion der Industrieverpackung für Miniaturröhren durch Kst. 241 gefordert. Im Gegensatz zu den Röhren der 6er Reihe fehlt bei den Miniaturröhren der Sockel, und die Länge der Kolben schwankt erheblich (von 40—67 mm). Aus diesem Grunde konnte die Industrieverpackung der 6er Reihe nicht einfach kopiert werden, sondern es wurde eine vollkommen neue Verpackung entwickelt. Die entsprechenden Zeichnungen wurden am 25. Oktober 1953 dem Einkauf zur Verfügung gestellt. Anfang Dezember 1953 lieferte die Firma „Patent-Kartonagen“ eine Musterverpackung. Diese war so ungenau gearbeitet, daß sie nicht verwendbar war. In einer am 16. Januar 1954 erfolgten Besprechung mit dem Vertreter obiger Firma, Wassermann, der die Kollegen Nickel, Langbecker, Schmidt, Franke und Spindler beiwohnten, wurden dem Vertreter der Kartonagenfabrik unsere Forderungen mitgeteilt und schriftlich fixiert.

Die daraufhin am 10. Februar 1954 von der Kartonagenfabrik vorgelegten Muster entsprachen wiederum nicht den schriftlich festgelegten Forderungen. Die durch Koll. Schmidt erfolgte erneute Bestellung bei obiger Firma ergab, daß dort nicht einmal die passenden Locheisen für die Löcher in Boden und Deckel vorhanden waren, so daß in den Mustern die Röhren durch den Boden zu rutschen drohten. Außerdem stimmten die Teilungen im Boden und den Fächern nicht überein, wodurch sich die Sockelstifte verbogen.

Auf Vorschlag des Koll. Rothenburg wurden daraufhin diese Löcher weggelassen. Am 3. April 1954 legte Koll. Schmidt einen industriemäßig gefertigten Muster-Verpackungs-Fächerkarton den Koll. Rothenburg, Franke, Nickel, Seldow, Langbecker und Spindler vor. Die Konstruktion wurde allgemein als zweckentsprechend angesehen. Der am 8. April 1954 erfolgte Fallversuch ergab jedoch bei den für diesen Versuch verwendeten Röhren einen Ausfall von 26 Prozent (22 Prozent Fadenbruch). Die Gütekontrolle gab aus diesem Grunde die Verpackung nicht frei. Koll. Rothenburg übergab daraufhin die Industrieverpackung Koll. Dr. Schiller zur Begutachtung.

Augenblicklich wird von Kst. 241 an der Verbesserung der abgelehnten Verpackung gearbeitet.

Wie mir bekannt ist, sind die Einzelverpackungen der Miniaturröhren und die Industrieverpackung der 6er Reihe keinen Fallversuchen unterzogen worden. Ich schlage deshalb vor, diese nachzuholen, um sich ein endgültiges Urteil über die neue Industrieverpackung für Miniaturröhren erlauben zu können.

Weiter schlage ich vor, in Zukunft eventuell verlangte Musterverpackungen in unserem Betrieb zu fertigen, was meines Erachtens keine Schwierigkeiten verursachen würde. Damit könnte viel Zeit gespart werden, die durch Verhandlungen mit der Kartonagenfabrik und lange Wartezeiten vertrödelt wird. **Spindler**, Kst. 241

...und das sagt der Genosse Rausch dazu:

Von der fertigen Zeichnung am 25. Oktober 1953 bis Anfang Dezember 1953 erscheint uns reichlich lange für Anfertigen eines Muster-Kartons, den ein Bastler in einigen Stunden, und zwar mit der verlangten Genauigkeit herstellt. Aber hört, hört, die Rücksprache mit dem Lieferanten dauert sechs Wochen und die nochmalige Fertigung mit Bastlerwerkzeugen wiederum vier Wochen. Die industrielle Fertigung eines Kartons dauert dann natürlich acht Wochen, und um diesen einmal am Tisch fallen zu lassen, braucht man fünf Tage. Bisher wurde niemand fallen gelassen (siehe oben Karton 6er Reihe). Aber die Kollegen können sich das nicht länger gefallen lassen. Wen sollen sie noch länger mästen, ehe er fallen gelassen wird?

Kollegen der Stanzerei,

es geht um eure Gesundheit und um unser Geld!

Innerhalb von 14 Tagen wurden in der Stanzerei drei wertvolle Werkzeuge beschädigt und mußten aus der Produktion gezogen werden, weil sie repariert werden müssen.

Was war die Ursache hierzu?

In allen drei Fällen wurde festgestellt, daß beim Arbeiten des Werkzeuges eine Pinzette zwischen Ober- und Unterteil eingeklemmt wurde, die, da für sie kein Platz vorhanden ist, sich gewaltsam in die Werkzeugteile eindrückte. Wie aber kommt eine Pinzette zwischen Ober- und Unterteil der Werkzeuge während des Arbeitsganges?

In allen drei Fällen konnte nachgewiesen werden, daß von den an der Stanze Beschäftigten in unverantwortlicher Weise die Arbeitsschutzvorschriften umgangen wurden.

Diese Kollegen blockierten einen Auslösehebel, bedienten nur den zweiten Auslösehebel und arbeiteten zur gleichen Zeit mit der Pinzette. Es wurde festgestellt, daß u. a. die Kollegen Kutzner und Bothe in dieser unverantwortlichen Weise gearbeitet haben. Beide Kollegen erhielten eine strenge Verwarnung und dem Kollegen Kutzner wird für einen Monat der Brigadierzuschlag entzogen.

Was bezwecken Belegschaftsmitglieder, die in so unverantwortlicher Weise arbeiten?

Ihre Absicht ist es, einen sehr hohen Verdienst zu erzielen ohne dabei im geringsten auf ihre Gesundheit und das Volksvermögen zu achten. Wieviele Kolleginnen und Kollegen haben hierbei schon ihre Finger verloren und zeitlebens Schaden davongetragen, dazu kommt der Schaden an den Werkzeugen, der uns in der Produktion hemmt und die Verbesserung unserer Lebenslage verzögert.

Kolleginnen und Kollegen der Stanzerei, macht endlich Schluß mit dieser falschen Arbeitsweise. Unsere technischen Arbeitsnormen sind so aufgebaut, daß sie die Arbeitsschutzvorrichtungen und -bestimmungen 100prozentig berücksichtigen. Niemand hat es deshalb notwendig, seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen und Volksvermögen zu vernichten. Führt einen energischen Kampf in euren Reihen gegen eine solche schlechte Arbeitseinstellung, scheidet die Kollegen, die absolut nicht hören wollen, aus dem Arbeitsprozeß aus.

Müller, Werkleiter

Losung des ZK der SED zum 1. Mai 1954

Arbeiter, Meister, Ingenieure und Werkleiter!
Sorgt für strengste Sparsamkeit!
Spart mit jedem Gramm, mit jedem Pfennig und jeder Minute!

Protestresolution!

Die auf der Wahlkonferenz der BSG Motor „Wuhlheide“ anwesenden Funktionäre, Delegierten, Kolleginnen und Kollegen der Massenorganisationen des VEB Werk für Fernmeldewesen RFT haben mit Empörung von den Vorfällen, die sich bei den amerikanischen H-Bomben-Versuchen zugetragen haben und bei denen friedliche japanische Fischer schwer an ihrer Gesundheit geschädigt wurden, Kenntnis erhalten.

Wir wissen, daß die Herstellung von Massenvernichtungsmitteln, wie Atombomben und Wasserstoffbomben, wie sie mit großem Reklamegeschrei von den amerikanischen Kriegsgewinnlern der Menschheit vorexerziert werden, nicht der Sicherung des Friedens und der Verständigung unter den Völkern dient. Diese Versuche sollen die Völker einschüchtern und sind ein krampfhafter Versuch, die Friedensbewegung zu unterdrücken, um einen neuen, unvorstellbar furchtbaren Krieg vom Zaune zu brechen.

Darum fordern wir als Teilnehmer der heutigen Konferenz mit aller Schärfe das sofortige Verbot aller Massenvernichtungsmittel sowie die sofortige Aufnahme von Verhandlungen der Westmächte mit der Sowjetunion über die von ihr vorgeschlagenen Maßnahmen zur Sicherung des Friedens in der Welt.

Themen der Technischen Betriebsschule

Für die Woche vom 3. Mai bis 7. Mai 1954

Preßtellerfertigung
„Addieren — Subtrahieren“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.
„Preßglastechnik“, Freitag, 7. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wendelfertigung
fällt diese Woche aus.

Pumpe — Einschmelze
„Begriff und chemische Zusammensetzung des Glases“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: DSF.
„Vakuumerzeuger“, Freitag, 7. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: 420.

Röhrenprüffeld
„Werkstoffkunde: Nichtmetalle“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: 420.
„Werkstoffkunde: Nichtmetalle“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 14.15 Uhr, Schulungsraum: 420.

Gitterwickelei
„Addieren — Subtrahieren“, Dienstag, 4. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: DSF.

Röhrenaufbau
„Der Aufbau der Röhrensysteme“, Dienstag, 4. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: DSF.

Galvanik
„Die wichtigsten Verbindungsgruppen: 3. Salze“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: Galvanik.

Brigadiere
„Arbeitsproduktivität und Selbstkostensenkung“, Dienstag, 4. 5. 1954, 12.30, 14.20 u. 16.05 Uhr, Schulungsraum: 420.
„Zusammensetzung der Kosten I“, Donnerstag, 6. 5. 1954, 12.30, 14.20 u. 16.05 Uhr, Schulungsraum: 420.

Techn. Kaufmann
„Klassen, Klassenkampf und Staat“, Donnerstag, 6. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: Arbeitsraum.

Dispatcher
„Analyse der bisherigen Entwicklung, die nächsten Aufgaben“, Mittwoch, 5. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: Arbeitsraum.

Betriebsbuchhalter
fällt diese Woche aus.

Neues Rechnungswesen I
„Die marxistisch-politische Ökonomie I“, Freitag, 7. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: III.

Statistiker
„Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR“, Dienstag, 4. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: Zentrale Planung.

Elektrotechnik
Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 4. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Elektrotechnik, Mittwoch, 5. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Mathematik, Mittwoch, 5. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichnen und Facharbeiter
Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 4. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Techn. Zeichnen, Dienstag, 4. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.
Fachrechnen, Freitag, 7. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Fachkunde, Freitag, 7. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik
HF-Technik, Dienstag, 4. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Mathematik, Dienstag, 4. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.
HF-Technik, Donnerstag, 6. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.

Laborantinnen
Physik, Montag, 3. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Elektrotechnik, Dienstag, 4. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Mathematik, Donnerstag, 6. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.
Mathematik, Sonnabend, 8. 5. 1954, 7.15 Uhr, Schulungsraum: 420.
Chemie, Sonnabend, 8. 5. 1954, 9.00 Uhr, Schulungsraum: 420.
Techn. Zeichnen, Sonnabend, 8. 5. 1954, 10.45 Uhr, Schulungsraum: 420.

Die Sportler zum 1. Mai

Der 1. Mai, Kampftag der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg, Kampftag aller fortschrittlichen Menschen für das Glück der Völker, Wohlstand und Frieden, hat in diesem Jahr eine besonders große Bedeutung für das deutsche Volk.

Eine ernste Bedrohung des Friedens und der nationalen Existenz unseres Volkes ist durch den Verrat Adenauers und Konsorten, durch EVG und die Bonner und Pariser Verträge gegeben. Darum müssen wir Sportler an der Seite aller patriotischen und friedliebenden deutschen Menschen einen entscheidenden Kampf führen, um unsere Heimat vor dem uns drohenden Unglück zu befreien. Dafür einzutreten, daß endlich Schluß gemacht wird mit der Herstellung von Massenvernichtungsmitteln und den verbrecherischen H-Bombenversuchen der amerikanischen Kriegsbeglücker im Pazifik. Wir Sportler wollen nicht unser Leben auf den Schlachtfeldern wie Rudolf Harbig und andere für profitgierige Monopolherren opfern, sondern wir wollen auf den Sportfeldern bei Sport und Spiel Kraft und Erholung für ein schöneres Leben in Glück und Wohlstand sammeln.

Wir werden einen patriotischen Kampf führen, um den gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehr zu festigen. Wir Sportler im Osten und Westen unserer Heimat werden den Klassenfeind zwingen und so lange bekämpfen, bis er der Macht der Einigkeit unterliegt.

Den Weg dafür weisen uns die auf dem IV. Parteitag beschlossenen Grundsätze zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation. Um unseren Willen zur Durchführung dieser großen Aufgabe zu bekunden, demonstrieren wir Sportler geschlossen in den Abteilungen unseres Werkes und im Sportlerblock der Sportvereinigung Motor für Frieden, Völkerfreundschaft und Demokratie.

Sportler! Kämpft für die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse.

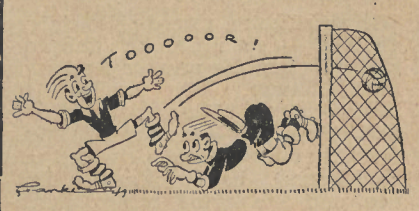
Heraus zum 1. Mai. **BSG-Leitung**

FDGB-Pokalspiel am 24. April 1954

SG Sparta Lichtenberg I (Bezirksliga) gegen Motor Wuhlheide I (1. Kreisklasse) 3 : 2 (0 : 1) / SG Sparta Lichtenberg Reserve gegen Motor Wuhlheide Reserve 3 : 1 (2 : 0)

Ein unwissender Zuschauer hätte in der ersten Halbzeit keineswegs feststellen können, welches in diesem Spiel die Bezirksligamannschaft und welches die Kreisklasseelf sein sollte. Von einem Zweiklassenunterschied war überhaupt nichts zu bemerken. Im Gegenteil, Motor Wuhlheide erzielte sogar eine leichte Feldüberlegenheit, welche jedoch nicht in zählbaren Erfolgen ausgedrückt werden konnte. Lediglich Wallborn erzielte mit einem 30-m-Freistoß in der 41. Minute die 1 : 0-Halbzeitführung für Wuhlheide.

Mit Beginn der zweiten Spielhälfte drückt Sparta etwas. In der zwölften Spielminute gibt Schiedsrichter Machnik fünf Meter vor dem Tor einen indirekten Freistoß für Sparta,



weil der Torhüter von Wuhlheide bei einer Faustabwehr „weg“ gerufen hat. Wenn er so etwas bestraft, dann hätte er es aber auf beiden Seiten pfeifen müssen. Motor Wuhlheide resigniert jedoch nicht, sondern erzielt bereits zwei Minuten später, nach einer Musterkombination auf dem rechten Flügel, durch Wallborn erneut den Führungstreffer. In der 70. Spielminute schlägt der Ball von der Lattenunterkante hinter Spartas Torlinie auf und springt durch den Drall wieder aus dem Tor heraus. Vergeblich warten aber etwa 400 Zuschauer auf den Pfiff des Schiedsrichters. Das Spielgeschehen wechselt weiterhin ständig. Was Sparta an ausgefeilter Technik voraushat, gleicht Motor Wuhlheide durch Einsatz und Schnelligkeit aus. In der 74. Spielminute erzielt Sparta billig den Ausgleich, indem ein Spartastürmer den Ball mit der Faust ins Netz von Wuhlheide schlägt. Schiedsrichter Machnik hat aber das Handspiel nicht gesehen!!!

Motor resigniert nach dieser Ungerechtigkeit und muß nach weiteren drei Minuten noch den dritten Treffer einstecken. Aus einer Situation, die kaum einen indirekten Freistoß gerechtfertigt hätte, gibt der Schiedsrichter noch einen Elfmeter, der aber von einem Spartastürmer verschossen wird. Die Mannen von Motor bäumen sich noch einmal mit aller Kraft auf, um den Ausgleich zu erzielen. Drei Freistöße von 20 bis 25 Meter bringen aber keinen Torerfolg. Auch ist das Stürmerspiel von Wuhlheide drucklos und überhastet. Besonders Pannke und Kühnel sind dieses Mal ziemlich schwach. Die Hintermannschaft, in der besonders der alte Stratege Landgraf herausragt, ist der stärkste Mannschaftsteil von Motor Wuhlheide. In der 86. Spielminute spielt ein Spartaspieler im eigenen Strafraum den Ball mit der Hand, aber der fällige Elfmeterpfiff, der unter Umständen den Ausgleich und die Verlängerung bedeutet hätte, blieb aus.

Motor Wuhlheides 2. Mannschaft hatte mit einer hohen Niederlage gerechnet. Die 2 : 1-Niederlage muß also als Achtungserfolg gewertet werden.

Spartas Reserve war zwar technisch besser verlor sich aber oft in Fummeleien. Man muß sagen, daß Motor sogar mehr vom Spiel hatte und zeitweise stark drückte. Allerdings machte Stopper Pradella den Fehler, zu weit aufzurücken, was bei zwei Durchbrüchen des Gegners zwei Tore zur Folge hatte. Eine kleine Umstellung brachte dann der Abwehr mehr Halt, jedoch blieb das Sturmspiel immer noch systemlos und zuwenig durchschlagskräftig. Lediglich in der Mitte der zweiten Spielhälfte erzielte Mittelstürmer Sack den Anschlußtreffer.

Gert Grawe

★

Die Punktspiele der Fußball-Saison 1953/54 sind nahezu abgeschlossen. Unsere erste Mannschaft konnte zwar den Klassenerhalt erkämpfen, doch der drittletzte Tabellenplatz entspricht nicht der wahren Leistungsstärke unserer Mannschaft. Wir alle wissen von den Fehlern und deren Ursachen innerhalb der Sektion Fußball. Der erste Schritt zur Beseitigung der Fehler war wohl die Wahl einer Sektionsleitung, die bisher überhaupt nicht da war. Nun kommt es auf uns alle an, tüchtig mitzuarbeiten, auf daß wir in einer kommenden Saison besser abschneiden und es zur Meisterschaft in unserer Klasse bringen.

Wir erhoffen von unserer Werkleitung und BGL, daß sie uns die vollste Unterstützung beim Überwinden unserer Schwierigkeiten gewährleistet. Den Kollegen des Werkes rufen wir zu:

„Kommt zu uns zur Sektion Fußball der BSG Motor Wuhlheide. Ihr seid als Zuschauer, als aktive Spieler, als Sportfunktionäre herzlich willkommen.“

Sport frei
Ruge, Sektionsleiter

Der 3. Pokalkampf am 16. April 1954

der BSG Motor Wuhlheide, Sektion Kegeln

I. Pokalmannschaft gegen Lokomotive Berlin Mitte II. Mannschaft wurde mit 10 Holz verloren.

Das Ergebnis: 3510 Motor Wuhlheide I, 3520 Lok Mitte II.

Tagesbester war der Sportfreund Rudi Zeschke mit 723 Holz. Das Schlußlicht hält der Sportfreund Paul Froelich mit 665 Holz. Da die Pokalkämpfe nach dem Ko.-System ausgetragen werden, d. h. wer verliert muß ausscheiden, sind für uns die Pokalkämpfe beendet.

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Tribüne, Hauptwerk Berlin-Treptow.

4